



## LAPISLAZULI Im Auge des Bären

Österreich/BRD/Luxemburg  
Kinostart: 05.10.2006

106 Minuten  
Verleih: 20th Century Fox

**Genre** Familienfilm, Abenteuerfilm  
**Regie** Wolfgang Murnberger  
**Drehbuch** Volker Krappen, Wolfgang Murnberger  
**Kamera** Fabian Eder  
**Schnitt** Britta Nahler  
**Musik** Mischa Krausz

**Darsteller** Clarence John Ryan (Bataa)  
Julia Krombach (Sophie)  
Paula Nocker (Stiefschwester Lissy)  
Hans-Werner Meyer (Vater Tom)  
Lena Stolze (Stiefmutter Christine)  
Christoph Waltz (Archäologe Czerny)  
Gregor Blóeb (Stolz)  
Vadim Glowna (Einsiedler)  
u.v.a.

**FSK** ohne Altersbeschränkung  
**Empfohlen** 6-12 Jahre, Klasse 1-7  
**FBW-Prädikat** Wertvoll

### Thematische Anknüpfungspunkte

Steinzeit ▪ Neandertaler ▪ Freundschaft ▪ Familie ▪ Patchworkfamilie/Familienkonflikte ▪ Verlassen Werden/Tod ▪ Menschenrechte/Respekt ▪ Sprache-Kommunikation

### Fächerempfehlungen

Deutsch ▪ Gemeinschaftskunde ▪ Sachunterricht/Heimat- und Sachkunde ▪ Ethik/Religion ▪ Biologie ▪ Geschichte ▪ Projekt- und AG-Unterricht

### Lapislazuli – Im Auge des Bären

## Filminhalt

Mitten in der Bergwildnis der Alpen schlägt ein glühender Meteorit in einen Gletscher ein und erweckt einen vor Jahrtausenden im Eis eingefrorenen Neandertalerjungen zu neuem Leben. Dieser Urmensch mit dem Namen Bataa begegnet der dreizehnjährigen Sophie, die von einer abgelegenen Ferienhütte in den Tiroler Bergen Reißaus genommen hat, um vor ihrem Vater Tom, ihrer ungeliebten Stiefmutter Christine und ihrer Stiefschwester Lissy zurück zu ihren Großeltern zu fliehen. Bei ihrem nächtlichen Talabstieg trifft sie auf den äußerst merkwürdig aussehenden Jungen, der seltsame Laute ausstößt. Sophie stürzt vor Schreck, verletzt sich am Kopf und verliert das Bewusstsein. Als die Ausreißerin am nächsten Morgen erwacht, hat Bataa neben ihr ein Feuer entzündet, behandelt ihren verstauchten Knöchel geschickt mit Kräutern, sammelt Blaubeeren und jagt einen Berghasen, damit Sophie nicht hungern muss. Obwohl beide nicht dieselbe Sprache sprechen, gehen sie nach anfänglicher Scheu und Skepsis neugierig aufeinander zu, befreunden sich bei ihrem Bergabenteuer und entdecken trotz aller Verständigungsprobleme schnell Gemeinsamkeiten: Sophie vermisst ihre verstorbene Mutter und kann sich in ihrer neuen Patchworkfamilie nicht zurechtfinden, und auch Bataa fühlt sich als einziger Überlebender seines Klans verlassen und sehnt sich nach seiner längst aus dieser Welt verschwundenen Familie. Beide suchen nach Geborgenheit,

Orientierung und Liebe und diese Gemeinsamkeit lässt eine ganz besondere Freundschaft entstehen, die urplötzlich in Gefahr gerät, als die beiden ruhmstüchtigen Prähistoriker Czerny und sein schusseliger Assistent Heckl die zwei aufspüren und Bataa mit einem Betäubungsgewehr wie ein wildes Tier für das Innsbrucker Naturhistorische Museum einfangen wollen. Sophie flieht mit Bataa und will ihrem neuen Freund helfen, so schnell wie möglich zurück zu seinen Ahnen zu kommen, deren versteinerte Mumien sich in einer uralten, verschütteten Höhle befinden. Die Rückkehr zum „Clan der Bärenmenschen“ kann allerdings nur dann gelingen, wenn sich Bataa in einem geheimnisvollen Ritual Haut und Haare mit zerstoßenem Lapislazuli-Gestein blau färbt, das Sternbild des Großen Bären an der richtigen Stelle am Firmament steht, und er sich ein Bärenfell überstülpt, ohne das er die spirituelle Reise zu seinen Ahnen nicht antreten kann. Als Sophie ihm klar macht, dass es keine wilden Bären mehr gibt, ist der Neandertalerjunge untröstlich. Sophie erinnert sich an ihren Museumsbesuch und weiß, dass sich Bataas Bärenfell in den Händen der beiden Wissenschaftler befindet, die das gut erhaltene Fell aus prähistorischer Zeit mit Zeichnungen von Menschenhand am Tag nach dem Meteoriteneinschlag gefunden haben.

Als Bataa krank wird, überredet Sophie ihren Freund, mit ihr ins Tal zu gehen, um das Bärenfell aus dem Museum zu holen. Doch je mehr sich die beiden der modernen Zivilisation nähern, desto schlimmer wird Bataas Grippe-Erkrankung. Sophie muss erkennen, dass Bataa für unsere heutige Welt nicht geschaffen ist, und als der äußerst geschwächte Neandertaler in die Fänge der Wissenschaftler gerät, beginnt ein Wettlauf mit der Zeit, den Sophie nicht alleine gewinnen kann, sondern nur mit Hilfe ihrer Patchworkfamilie, die ihr dabei hilft, Bataa zu befreien. Gemeinsam mit einem Einsiedler, der die Höhle des ‚Bärenmenschen-Clans‘ über einen versteckten Eingang längst erkundet hat, gelingt es, Bataa zu seinem Clan in der heiligen Stätte der Neandertaler zurückzuführen.

#### **Lapislazuli – Im Auge des Bären**

### **Filmbewertungsstelle Wiesbaden (FBW): Prädikat Wertvoll**

#### **Gutachten (Kurzfassung)**

(...) Die Geschichte vom jungen Neandertaler, der in der einsamen Bergwelt der Hochalpen lebt, beziehungsweise zum Leben wieder erweckt wird, klingt zwar eher phantastisch - aber wir feiern ja in diesem Jahr den 150. Jahrestag der Entdeckung der Neandertaler. Da wundert es nicht, wenn auch in einem Kinderfilm ein Neandertaler auftaucht, den es ins Heute verschlagen hat.

Der Neandertaler Bataa, dem die 13-jährige Sophie begegnet, als sie ihre Patchworkfamilie bei einem Urlaub in den Bergen im Zorn verlässt, wird zum Katalysator für sehr typische Probleme von Kindern unserer Zeit: Erwachsene, die keine Zeit für ihre Kinder haben, immer mit etwas Wichtigerem beschäftigt sind, nicht mehr zuhören können und vor allem Kindern nicht glauben, wenn sie von ihren Erlebnissen erzählen, Familien, die mühsam zusammen geflickt werden und dennoch keine Harmonie ergeben. (...)

Das wichtigste Thema aber dieses Films ist die Auseinandersetzung mit dem Tod - eine Thematik, die nicht nur Kinder sehr bewegt, und die hier in kindgemäßer Weise, sehr verantwortlich und auch sehr sensibel und nachvollziehbar behandelt wird. (...)

[Quelle: <http://www.fbw-filme.de>]

## Hintergrundinformationen & Themen

Lapislazuli – Im Auge des Bären

### 2006 – Das Jahr der Neandertaler

In Gestalt von Bataa wird in LAPISLAZULI - IM AUGES DES BÄREN der frühe europäische Urbewohner pünktlich zum 150. Jahrestag der Entdeckung von Überresten eines Neandertalers im Jahr 1856 in der Nähe von Düsseldorf zum Leben erweckt.

Beim Kalkabbau fanden zwei Bergarbeiter zwischen Tonnen von Lehm und Kalkschotter in der Feldhofer Grotte, einer Höhle im Neandertal (zwischen Düsseldorf und Wuppertal), die ersten Fossilien des ‚Eiszeitmenschen‘ sowie zahlreiche Steinwerkzeuge. Während eine Gruppe von Naturforschern die 50 Knochenfragmente – vom Rippenstück bis hin zum Zehglied – als Überreste eines primitiven Urmenschen aus der Eiszeit identifizierten, waren andere Forscher der festen Überzeugung, dass der Neandertaler in gebückter Haltung und zotteligem Fell dem Affen ähnlicher sei als dem Menschen.

Zeitungen und populärwissenschaftliche Zeitschriftenmagazine berichten fast täglich über neue Funde aus der Frühgeschichte des Menschen. Der Neandertaler lebte vom Beginn der letzten Zwischeneiszeit (Eem-Warmzeit) vor rund 130.000 Jahren in Teilen Asiens und in Europa, bis er vor etwa 27.000 Jahren plötzlich ausstarb. In mehr als 80 Fundorten in vielen europäischen Ländern und im Mittleren Osten konnten Neandertaler-Fossilien ausgegraben werden. In der Wissenschaft wurde der ‚Homo neanderthalensis‘ früher als eine besonders gut an die eiszeitlichen Lebensbedingungen angepasste Form des Urmenschen angesehen. Aus welchen Gründen der Neandertaler plötzlich ausstarb, ist eine ungeklärte Frage der Wissenschaft. Ebenso ist unklar, ob der Neandertaler zu unserer Art des ‚Homo sapiens‘ gehört oder ob er eine eigene Menschenart in der Evolution bildet. Fest steht jedoch, dass der Neandertaler abgesehen von der Schädelentwicklung dem heutigen Menschen ähnlicher war, als zunächst angenommen. Die Neandertaler hatten einen kleinen, im Schnitt 160 cm großen, robusten und leistungsfähigen Körperbau mit starken Knochen und Muskeln, besaßen kräftige Schneidezähne und eine große Nase – womit sie an das kalte Klima und die harten eiszeitlichen Bedingungen als Jäger und Sammler bestens angepasst waren, um zu überleben: Ihr Körper hatte eine geringe Oberfläche, der weniger Wärme verliert, eine große Nase diente zum „Vorheizen“ und Befeuchten der kalten Atemluft.

Typische Auffälligkeit war ein lang gestreckter, flacher Schädel mit stark ausgeprägten Wülsten über den Augen, einem fliehenden Kinn und einer fliehenden Stirn. Um diese Maske in LAPISLAZULI möglichst authentisch anzufertigen, musste der Jungschauspieler jeden Tag eine Stunde still halten, bis Perücke, Zähne und das Porsthetikteil passend auf das Gesicht geklebt waren. Auch der Gang, die Sitz- und Essgewohnheiten der Neandertaler mussten geübt werden, da die Urzeitmenschen Dinge anders anfassten, ihre Speere anders warfen und sich mehr auf Gehör- und Geruchssinn verließen, die wie auch der Sehsinn besser ausgeprägt waren als bei uns heutigen Menschen.

Lapislazuli – Im Auge des Bären

### Bedeutung des Filmtitels: Edelsteinstaub

**La·pis'la·zu·li** <m.> *blauer Halbedelstein*; Synonym *Lasurstein* <lateinisch *lapis* „Stein“ + Genitiv von *lazulum*, romanische Nebenform zu *lazur(ium)* „Blaustein, Blaufarbe

Der Titel des Films spielt auf ein Brauchtum der Neandertaler an. Sie schabten den Halbedelstein zu blauem Puder und färbten sich damit rituell Haut und Haare. Auch in den alten Kulturen Mittelasiens und in der Antike wurde Lapislazuli zu kultischen Zwecken und als Farbstoff benutzt und findet darüber hinaus seit 9000 Jahren als Schmuck- und Heilstein Verwendung.

Für LAPISLAZULI – IM AUGES DES BÄREN war zunächst vorgesehen, dass der Held Bataa die gesamte Filmhandlung über blaue Haare trägt. Für den Regisseur Murnberger wirkte das jedoch zu sehr wie ein Maskenball, und so wurde die Verwendung der Farbe stark reduziert und die große kultische Bedeutung der Körperbemalung herausgestellt, die nicht nur für Bataas Neandertaler-Stamm typisch war, sondern auch aus Brauchtümern anderer, späterer Naturvölker bekannt ist (z.B. Kriegsbemalung der Indianer, Kayapós im Amazonasgebiet), die mit Farbbemalungen böse Mächte abschirmen oder Götter mild stimmen wollen.

**Lapislazuli – Im Auge des Bären**

## **Steinzeit versus Moderne**

LAPISLAZULI – IM AUGES DES BÄREN thematisiert auf phantasievolle Weise die Begegnung von Neandertaler und Jetztmensch. Regisseur Murnberger reizte es, die heutigen Menschen mit einem Reisenden aus einer anderen Zeit zu konfrontieren:

„Er [Bataa] ist kein Außerirdischer, sondern ein ‚Außerzeitlicher‘, der im weitesten Sinn mit unseren Vorfahren verwandt ist. Das ist eine Frage, die auch Wissenschaftler reizt: Wie wäre das, wenn er mit unserer Gegenwart konfrontiert wäre?“

Bei der ‚Zeitreise‘ des Neandertalerjungen in unsere Gegenwart war es Murnberger zwar wichtig, dass Bataa exotisch aussieht und sich von uns Menschen heute unterscheidet, allerdings war er darauf bedacht keinerlei Klischees des Neandertalers zu reproduzieren, wie etwa das Bild des keuleschwingenden, wilden und herzlosen Neandertalerprimitivlings mit kleinem Gehirn, und gebückter-semianimaler Haltung. Längst sind Beweise dafür gefunden worden, dass Neandertaler ähnlich wie wir aufrecht gingen und wie im filmischen Stadtausflug würde ein Neandertaler in moderner Kleidung heute kaum Aufsehen erregen. Auch herzlos kann man Bataa nicht nennen, der sich fürsorglich um die verletzte Sophie kümmert. Er entspricht mit dieser umsorgenden Eigenschaft dem Bild der Wissenschaft, die herausgefunden hat, dass sich Neandertaler höchst humanitär um ältere und kranke Mitglieder ihrer Gruppe kümmerten und gesund pflegten. LAPISLAZULI ist in seiner Darstellung des Neandertalers also darum bemüht, Vorurteile aus dem Weg zu räumen und vielfältige Anhaltspunkte zu bieten, um die frühgeschichtliche Entwicklung des Menschen auf anregende Weise kennen zu lernen.

Mag Bataa mit seinen unverständlichen Schnalz-Lauten und seinem wilden Outfit also auf den ersten Blick vielleicht rückständig und befremdlich in Erscheinung treten, so wird dieser Eindruck schnell in ein Gegenteil verkehrt: Bataa wird mit einem freundlichen, hilfsbereiten Wesen charakterisiert, der zwischenmenschliche Gefühle besitzt und als wissend-intelligenter ‚Mitmensch‘ in Erscheinung tritt. Der Urzeitmensch besitzt sogar Kenntnisse, die für den Gegenwartsmenschen Sophie in ihrer Notsituation überlebensnotwendig werden.

So weist Bataa sehr viele hilfreiche Fähigkeiten für das Leben in der Wildnis auf, in der er bestens zurecht kommt - schließlich hatten die Steinzeitmenschen ein hartes Leben und mussten für alles, was sie brauchten selbst sorgen. Bataa macht auf dem Berg Feuer, jagt geschickt mit Steinen, Stöcken und selbstfabrizierter Waffe einen Berghasen, springt und balanciert durch die Berglandschaft, heilt mit Kräutern leichte Wunden, baut Bärenfallen - und kann nicht verstehen, warum es diese Tiere in den österreichischen Alpen nicht mehr gibt. Auch dass die gehörnten Tiere auf der Alm keine Gefahr darstellen, sondern nur harmlose Kühe sind, die es in seiner Zeit noch nicht gab, erstaunt den Neandertalerjungen. Natürlich kennt er auch keine technischen Errungenschaften wie Taschenlampen, durchsichtige

Glasscheiben oder Helikopter, die er nicht einordnen kann und die ihn erstaunen oder verängstigen. Die Dinge der modernen Welt, die Sophie bei sich hat oder denen er begegnet, sind ihm ein Rätsel und so verwundert es auch nicht, dass ihn das Klingeln eines Handys fast zu Tode erschreckt. Der Verkehr, die Stadt, die Menschen, die ihn jagen und einfangen wollen, und insbesondere der Lärm der modernen Zivilisation sind für Bataa unerträglich und so setzen die kreischenden Bremsen eines Zuges am Bahnhof seinen hochempfindlichen Ohren derart zu, dass er einen Gehörsturz erleidet und zusammenbricht. Auch sein Immunsystem kommt mit einem einfachen Grippevirus nicht zurecht, so dass ihn die Stadt nicht nur total überfordert, sondern sogar krank macht.

Ist der Junge aus der Urzeit in der Zivilisation des 21. Jahrhunderts ganz auf Sophie angewiesen, ist das 13-jährige Mädchen diametral dazu in der Natur aufgeschmissen und überfordert. Sie als Stadtkind ist nur selten ohne andere Menschen, kauft ihre Lebensmittel im Supermarkt und verlässt sich auf Technik und Maschinenwelt, die den Alltag erleichtern.

Ohne Bataa würde Sophie in der Wildnis nicht überleben, und umgekehrt könnte sich Bataa in der Großstadt nicht ohne Sophie bewegen, so dass die beiden Freunde aus verschiedenen Menschheitsepochen sehr viel von den Fähigkeiten und Fertigkeiten des anderen lernen und profitieren können. Genau in diesem Punkt zeigt sich auch der universelle Wert von Freundschaft, der ganz offensichtlich an keine Zeit gebunden ist.

Im Unterricht lassen sich Vergleiche zwischen dem Leben in der Steinzeit und unserer modernen Welt anstellen:

Wie stellen sich die SchülerInnen ein Leben in der Steinzeit vor? Wie würde ihr Alltag aussehen? Wie würden sie wohnen? Mit was und wo würden sie spielen? Was würden sie essen? Welche Gefahren würden lauern? Was würden sie vermissen? In welchem Verhältnis stehen Sophie und Bataa zueinander? Welche Stärken/Vorteile besitzt Bataa in der modernen Welt im Vergleich zu Sophie, welche Schwächen/Nachteile?

### Lapislazuli

## Patchworkfamilie & Familienkonflikte

Eines der Wörter, die Sophie in Bataas Sprache lernt, ist „Mmallamm“ – es bedeutet Vertrauen, Familie, Liebe: etwas, was sie beide suchen, denn genau wie Bataa, der Sehnsucht nach seinem Klan hat und sich verlassen fühlt, empfindet auch Sophie seit dem Tod ihrer Mutter. Sophie kann den Tod ihrer Mutter nicht verarbeiten und ist äußerst verletzt, dass ihr Vater ihre Mutter viel zu schnell vergißt und bereits wieder eine neue Frau mit einer neuen Tochter gefunden hat. Die 13-Jährige kommt mit ihrer neu zusammengestellten Familie nicht zurecht, ärgert sich über die durchschaubaren Bemühungen ihrer Stiefmutter Christine, ihr näher zu kommen. Als sie sich auch noch heftig mit ihrer nervigen Stiefschwester Lissy zankt und ihr Vater ihr auch noch unfair in den Rücken fällt, verschwindet sie nachts heimlich aus der Berghütte.

LAPISLAZULI ist jedoch ein Film, der zeigt, wieviel Freunde, Familie, Geborgenheit und Liebe wert sind, und so macht Sophie innerhalb dieser Konstellation und im Lauf der Filmhandlung eine deutliche Entwicklung durch. In der Begegnung mit Bataa durchlebt sie einen Reifungsprozess, bei dem sie lernt loszulassen, Hilfe anzunehmen und zu vertrauen. Am Ende erkennt sie, dass auch auf die neuen Familienmitglieder Verlass ist, die ihr bei der Befreiungsaktion von Bataa Rückendeckung geben. So muss Sophie begreifen, dass „Mmallamm“ auch für sie unverzichtbar ist und dass ihre neue, zusammengewürfelte Familie ihr doch Einiges davon geben kann.

## Buch zum Film

Volker Krappen: **Lapislazuli – Im Auge des Bären**. Egmont Schneider Verlag, München, 2006.

## Website zum Film

<http://www.lapislazuli-derfilm.de/>

## Unterrichtsmaterialien im Internet

- **Pädagogisches Begleitheft zu LAPILAZULI** der Stiftung Lesen mit Unterrichtsideen, Lesetipps und einer kindgerechten Landkarte, die mit Feuerstellen und Steinbeilen markiert, welche Orte in Deutschland, Österreich und der Schweiz in der Steinzeit von großer Bedeutung waren:

[http://www.stiftunglesen.de/lehrer/mainframe\\_lehrer.html](http://www.stiftunglesen.de/lehrer/mainframe_lehrer.html)

## Weblinks zum Thema Steinzeit & Neandertaler

- **Aktueller Stand der Neandertaler-Forschung** auf der Homepage von National Geographic Deutschland, die das große europäische Forschungsprojekt genau vorstellen und erklären:  
<http://www.nationalgeographic.de/TNT>
- **Steinzeit interaktiv!** Hier können Ihre SchülerInnen in eine virtuelle Steinzeithöhle eintauchen und per Mausclick auf die dort zu sehenden Utensilien aus der Steinzeit Hintergrundinformationen sammeln. Ein Klick lohnt sich.  
<http://www.avistura.de/steinzeit/>
- **Kinderseite des Neandertalmuseums** in Mettmann mit Informationen für SchülerInnen zu den Themenbereichen: Nahrung, Feuermachen, Werkzeuge und Waffen, Kleidung, Unterkunft u.a.:  
[http://www.neanderthal.de/ht\\_kinder/kinder\\_1.html](http://www.neanderthal.de/ht_kinder/kinder_1.html)
- **Peter Lustigs Reise in die Steinzeit**. Auf dieser Seite des ZDF.tivi Angebotes finden Ihre SchülerInnen Informationen über die Steinzeit – begleitet von Peter Lustig:  
<http://www.tivi.de/fernsehen/loewenzahn/index/04131/index.html>

## Lesetipps für den Unterricht

- Kuhn, Wolfgang: **Mit Jeans in die Steinzeit**, dtv junior TB, 2004.

Mit Jeans in die Steinzeit ist eine an einen authentischen Fall angelehnte Abenteuergeschichte über die spannende Erforschung einer Steinzeithöhle in Südfrankreich. Dabei werden auf altersgemäße Weise die vielfältigen kulturellen Errungenschaften unserer Vorfahren, von der Steinwerkzeugherstellung bis hin zu den Begräbnisritualen dargestellt.

- Zitelmann, Arnulf: **Kleiner-Weg**, Beltz & Gelberg, 1988.

Kleiner-Weg ist ein Höhlenjunge, der seinen Klan bei einem Vulkanausbruch verliert. Der Junge verlässt sein Land und zieht durch die Berge, baut sich Schlafstätten in Bäumen, haut sich Faustkeile für die Jagd und zähmt einen jungen Wildhund. Vor Bor, dem Fremdling muss er fliehen. Am großen Wasser trifft er auf das Mädchen Mond-auf-dem-Wasser. Ein spannender Roman über die Urgeschichte der Menschheit.

## Über Feedback, Anregungen und Kritik freuen wir uns!

Kontakt: Katrin Miller | BildungsCent e.V. | Am Borsigturm 100 | 13507 Berlin  
Tel.: 030 – 4393 3030 | Fax: 030 – 4393 3077  
Mail: [learningbyviewing@bildungscen.de](mailto:learningbyviewing@bildungscen.de) | Web: <http://www.bildungscen.de>